Hochwachten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **62 (1969)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hochwachten

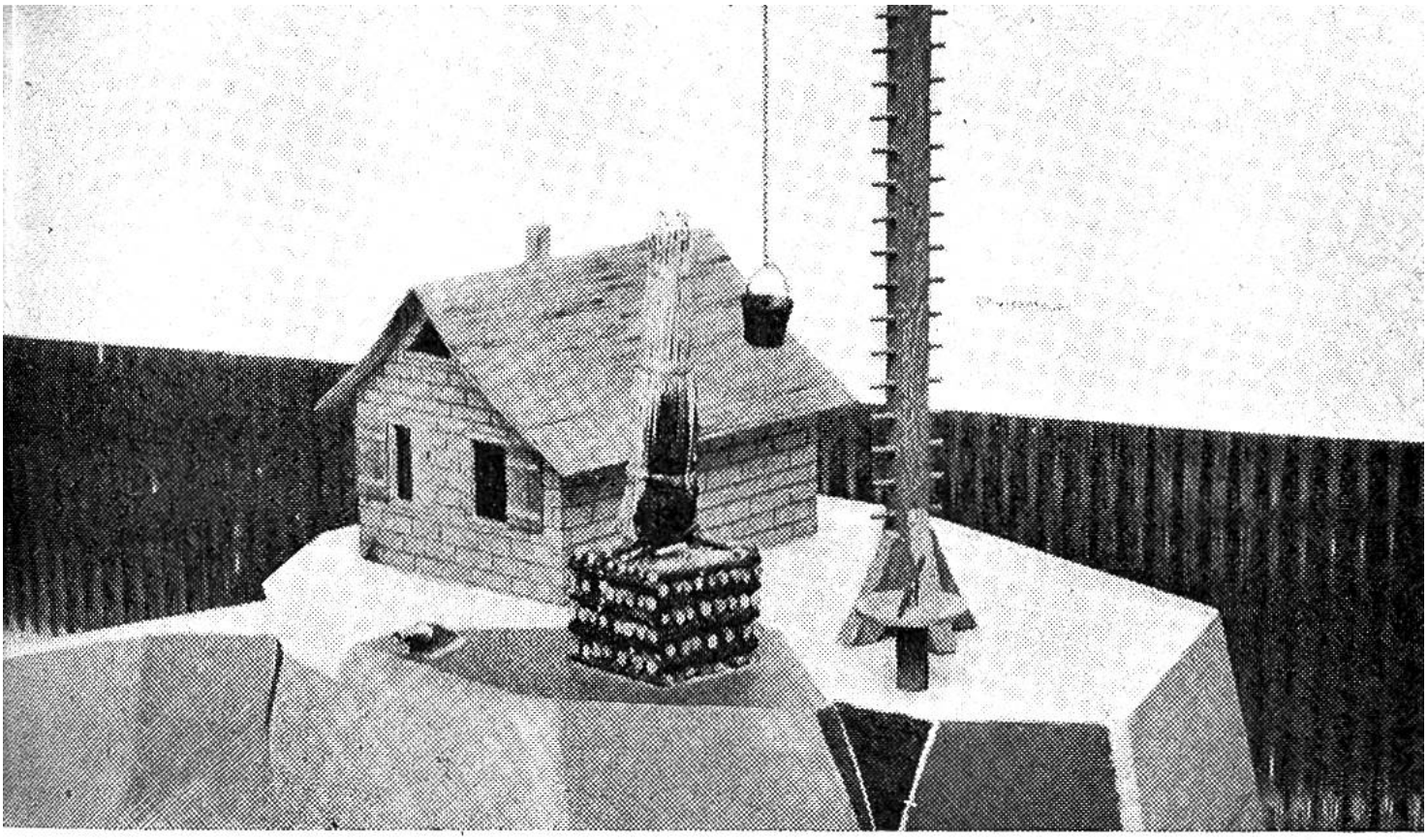
«Wenn am bestimmten Tag die Burgen fallen,
So geben wir von einem Berg zum andern
Das Zeichen mit dem Rauch.»

So heisst es in einer der Szenen des Schauspiels «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller. Der Dichter erwähnt in dieser Darstellung eine wichtige Einrichtung der Alten Eidgenossenschaft: die Hochwachten. Zur Zeit der Entstehung der Schweiz waren die raschen Alarmrufe besonders wichtig, denn zahlreiche Feinde gefährdeten die Unabhängigkeit der eidgenössischen Orte. Rasch wurden jeweils die Mannschaften aufgeboten; von überall her zogen sie zu den Sammelpunkten, liessen sich kurz orientieren und marschierten an die Grenzen, um die Einfälle der Gegner abzuwehren. Der Erfolg dieser raschen Mobilmachung blieb meistens nicht aus. Die Höhenfeuer zur Feier des 1. August erinnern an das alte Alarmsystem.

Die Hochwachten spielten lange eine wichtige Rolle. Nach den verschiedenen Kriegen gegen Österreicher, Burgunder und Schwaben im 14. und 15. Jahrhundert und den Kämpfen in Oberitalien zu Beginn des 16. Jahrhunderts kehrte Ruhe ein. Erst über 100 Jahre später zeigten sich neue Gefahren. Versetzen wir uns in diese Zeit! Es ist das Jahr 1633, also während des Dreissigjährigen Krieges, der schwedische General Horn zieht mit seinen Truppen gegen Stein am Rhein. Was hat er vor? Ziel ist ein Angriff auf Konstanz. In Zürich ist die Stimmung mehrheitlich für die Schweden, da diese ja reformierte Glaubensgenossen sind. Viele Schweizer sind sogar bereit, den Schweden zu helfen, ihr Führer, König Gustav Adolf, wird als ein Held betrachtet. Die Stadt Winterthur liefert dem schwedischen General sogar sechs Zentner Pulver für seinen Angriff auf Konstanz; die Lieferung erfolgt allerdings auf privatem Weg, denn die katholischen Miteidgenossen dürfen nichts erfahren. Der

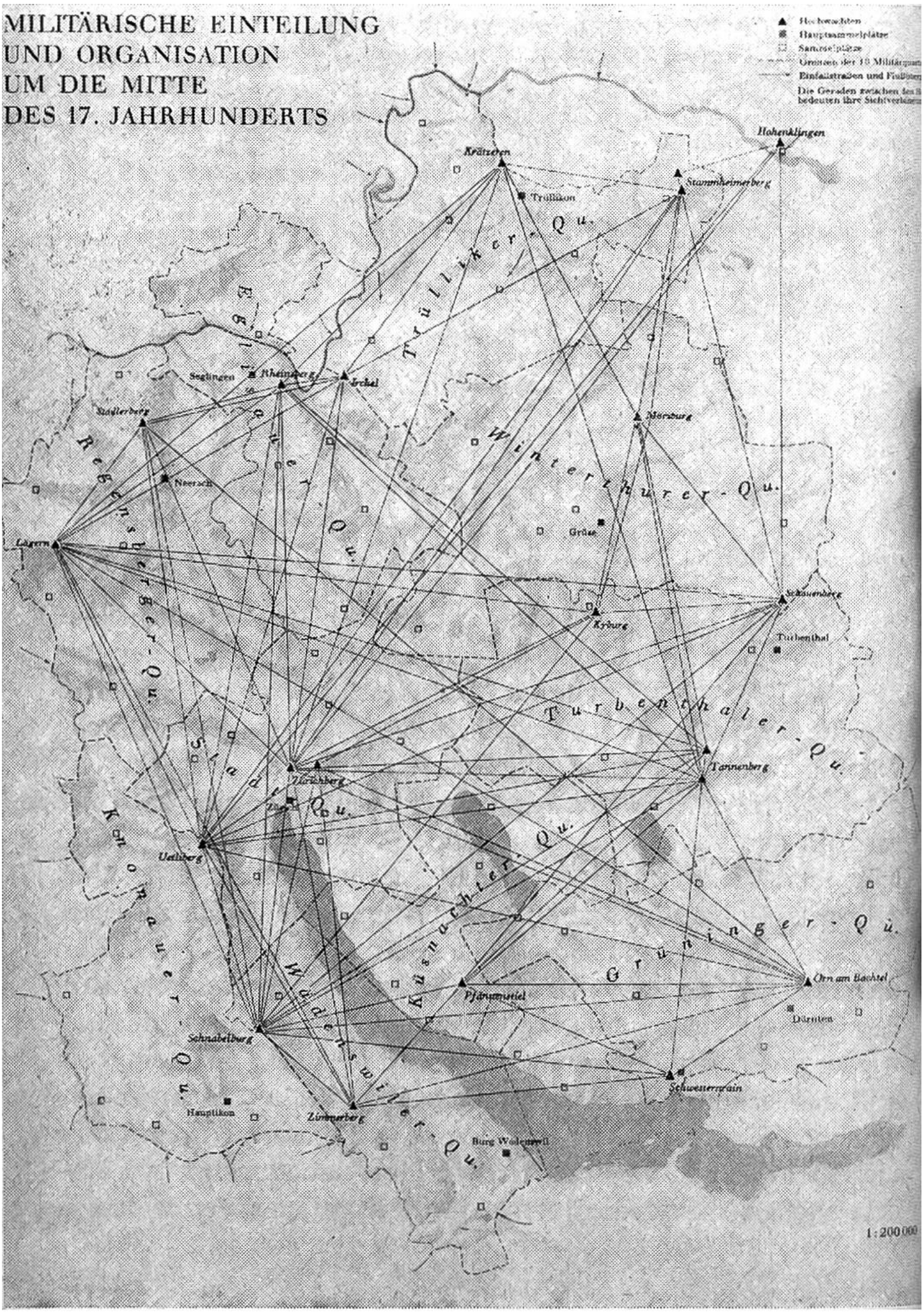
Marsch gegen Konstanz bringt Gefahr. Könnte ein solcher nicht Anlass für kaiserliche Truppen sein, das Gebiet der Schweiz zu verletzen? Die katholischen Orte wollen ja schon lange spanischen Truppen den Durchmarsch gestatten. Man muss also auf der Hut sein. – Da tritt das zürcherische Alarmsystem in Funktion. Bei der Burg Hohenklingen wird der Alarm ausgelöst, der rasch den ganzen Kanton erreicht. Die Alarmeinrichtung einer Hochwacht auf einem solchen gut sichtbaren Berg ist sehr einfach. Neben der Hütte für die Beobachter erhebt sich ein Holzstoss. An der Harzstud hängt eine Pechpfanne zur Abgabe von optischen Signalen, daneben steht ein Mörser, ferner eine Scheibe, auch Quadrant und Dünchel genannt, sie enthält Kerben in der Richtung nach den nächsten Wachposten. Ein solcher ist von Hohenklingen aus auf dem Schauenberg bei Turbenthal. Von dort geht's Richtung Pfannenstiel, aber auch gegen die Lägern. Eine weitere Linie führt von Hohenklingen via Stammheimerberg zum Zürichberg und so zur Hauptstadt des Kantons. Das ganze Territorium der Zürcher Herrschaft ist mit einem Netz von Hochwachten versehen. Es dauert nicht einmal eine Stunde, bis sich im ganzen Kanton die Nachricht des Aufgebots verbreitet. Bei gutem Wetter sind in einer Viertelstunde alle Hochwachten benachrichtigt. – Ein ähnliches System ist auch in der westlichen Schweiz anzutreffen. Der Kanton Bern hat mit seinen «Chutzen» eine Alarm-Organisation auf den aussichtsreichen Punkten seines Gebietes. Da Zürich und Bern als Stadtorte und als Glaubensgenossen ein Freundschaftsverhältnis haben, sind die beiden Alarmnetze sogar miteinander verbunden. Eine Meldung vom Genfersee bis an den Rhein braucht über 156 Hochwachten nur drei Stunden! Bei Tag wird zur Alarmierung rauchendes grünes Holz verwendet, bei Nebel schiesst man mit dem Mörser, nachts lodert Feuer aus dürrem Holz.

Leider haben noch nicht alle eidgenössischen Orte eine solche ausgezeichnete Warnvorrichtung. Viele Bewohner sehen die



Im Verkehrshaus von Luzern berichtet ein Modell von den Hochwachten unserer Vorfahren.

Notwendigkeit von Hochwachten nicht ein. Soll eine offizielle Meldung an einen anderen Ort gebracht werden, so treten die Standesläufer auf. Wie die Fürsten, Klöster und Zünfte, so haben die Regierungen der einzelnen Stände ihre eigenen Boten. Diese befördern obrigkeitliche Briefe. Sie stehen unter Diensteid und erfüllen eine wichtige Aufgabe. Sie tragen eine Art Uniform in den Farben des betreffenden Kantons, auf der Brust leuchtet das Kantonswappen. Zur Ausrüstung gehört ferner eine zylinderförmige Büchse zum Tragen von gerollten und gesiegelten Pergamenturkunden und eine Gürteltasche. Zur Abwehr dient ein Botenspiess mit eiserner Spitze oder ein Schwert. Auf den Strassen stossen die Standesläufer der Behörden hin und wieder auf berittene Boten von Kaufleuten. Die Schnelligkeit und das sichere Vorwärtskommen dieser Reiter haben schon manchen Kaufmann vor Schaden bewahrt. So wie man durch die Hochwachten die kriegerischen Überraschungen zu verhindern sucht, so helfen die Boten die wirtschaftlichen vermeiden.

M. F.

MILITÄRISCHE EINTEILUNG UND ORGANISATION UM DIE MITTE DES 17. JAHRHUNDERTS